

Monika Schwarzberger-Wurster

Der unausgeführte Apsisentwurf des Frater Max Schmalzl für die Redemptoristenklosterkirche in Cham

Die Redemptoristenklosterkirche Maria Hilf in Cham kann als Hauptwerk des Fraters Max Schmalzl C.Ss.R. (1850–1930) bezeichnet werden. Max Schmalzl, im benachbarten Falkenstein geboren, hatte vor seinem Eintritt ins Kloster Gars am Inn im November 1871 nur eine rudimentäre künstlerische Ausbildung genossen und war im Wesentlichen Autodidakt. Im Sommer 1899 kam Frater Max aus Gars am Inn nach Cham, um die für den Neubau des Klosters nötigen Baupläne zu zeichnen und die Innenausmalung sowie die Ausstattung der Kirche zu entwerfen. Zwar wurde der Bauplan Schmalzls nicht umgesetzt, Kirche und Klosteranlage gehen in ihrer heutigen Form auf den Münchner Oberbaurat Ludwig Stempel zurück. Die Innengestaltung der Kirche blieb indes die Domäne des Frater Max Schmalzl. Im April 1900 wurden die Bauarbeiten begonnen, der Rohbau konnte am 7. September 1902 geweiht werden, die Innenausstattung folgte in den Jahren 1902–1909 und wurde weitgehend von Frater Max und seinem Mitbruder Cyriak Albrecht mit zeitweiliger Unterstützung bewerkstelligt.

Schmalzl entwickelte ein komplexes Bildprogramm, dessen zentrale Aussage die Erlösung der Menschheit durch Gott ist. Diese ist an prominenter Stelle, in der Kalotte der Apsis dargestellt. Ein vierzehnteiliger Marienzyklus, der auf das Patrozinium der Kirche bezogen ist und der besonderen Verehrung der Gottesmutter durch die Redemptoristen Rechnung

trägt, die zwölf Apostel, eine Reihe von männlichen und weiblichen Heiligen sowie zahlreiche, in die dekorative Malerei eingebundene Christus- und Mariensymbole, runden das Bildprogramm ab. Auffällig ist die starke Betonung der Heiligen Dreifaltigkeit in Cham, die innerhalb von Schmalzls Apsisausmalungen singulär steht.

Offenbar hatte Schmalzl zunächst ein anderes Konzept für die Gestaltung der Apsis entwickelt; der *Entwurf zur Bemalung der Apsis der Redemptoristenkirche in Cham* ist im Kloster Cham erhalten.¹ Dies stellt eine Fortschreibung der zuvor von Schmalzl gelieferten Apsidengestaltungen für die Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg (1874–1880) und die Pfarrkirche St. Nikolaus in Kraiburg am Inn (1893–1897) dar. Schmalzl hatte eine Formel entwickelt, bei der er die vor allem in der früh- und hochmittelalterlichen Kunst häufig dargestellte *Maiestas Domini* mit Elementen des Weltgerichts kombiniert und in die für ihn typische spätnazarenische Bildästhetik übersetzt. Auffallend ist, dass Schmalzl explizit auf jede Andeutung eines Strafgerichts verzichtet. Bei ihm tritt, ganz dem Motto der Redemptoristenkongregation *Copiosa apud eum redemptio* entsprechend, der Erlöserchristus in den Vordergrund.

In Vilsbiburg beschränkte sich der erst 24-jährige Schmalzl noch auf wenige Figuren. In einer Mandorla thront Christus auf dem Regenbogen, über ihm er-

scheint die Hand Gottvaters in einer kleinen Aureole. Die Mandorla wird gerahmt von den vier Evangelistensymbolen, die als himmlische Wesen die Herrlichkeit Gottes bezeugen und charakteristisch für die *Maiestas Domini*-Darstellung sind. Zwei anbetende Engel stehen stellvertretend für die himmlischen Heerscharen, der Goldgrund symbolisiert die Ewigkeit.

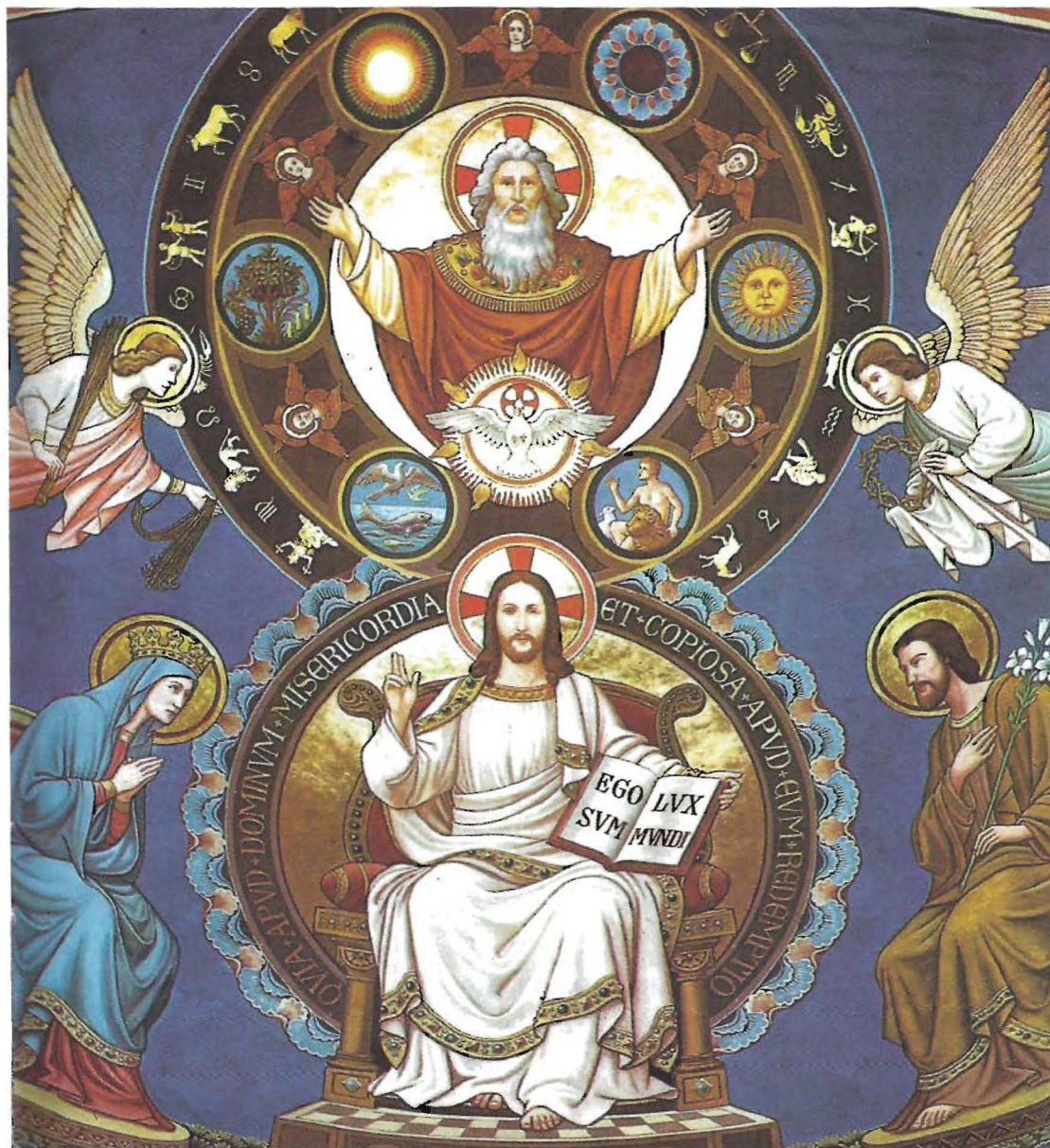
In Kraiburg ist dieses Grundschema bereits um das Motiv der *Deesis*, also Maria und Josef, die Fürbitte bei dem zu Gericht sitzenden Christus einlegen, ergänzt. Ganz im Sinne des 19. Jahrhunderts ersetzt Schmalzl den für *Deesis*-Darstellungen ikonografisch tradierten Johannes den Täufer durch den Heiligen Josef. Die Anzahl der Engel ist angewachsen, ausdrücklich umschweben die neun Chöre der Engel in nie endendem Lobpreis den Thron Christi. Auch hier hinterfangt ein goldener Hintergrund die szenische

Darstellung, wobei am unteren Abschluss eine Rankenbank und ein blau mäanderndes Band, das Wasser des Lebens (Off 21,1; 22,1; 22,17), ergänzend auftauchen. Christus hat die Rechte segnend erhoben und hält in der Linken die Weltkugel. Über ihm erscheint in einer Aureole die Hand Gottes, die Taube des Heiligen Geistes findet in der Apsiskalotte keinen Platz mehr, sondern erscheint im Scheitelpunkt des Chorbogens.

Der undatierte Entwurf für Cham entwickelt das Kraiburger Programm weiter. Christus sitzt mit ausgebreiteten Armen auf einem mit Edelsteinen verzierten Thron in einer aufwendig gestalteten Mandorla. Über ihm schwebt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube vor dem edelsteinverzierten Kreuz, das zwei Engel über dem Kopf Christi halten. Am oberen Ende des Kreuzes erscheint die Hand Gottes, umge-

Frater Max Schmalzl, *Entwurf zur Bemalung der Apsis der Redemptoristenkirche in Cham*. Redemptoristenkloster Cham.





Frater Max
Schmalzl, Apsis der
Redemptoristenklos-
terkirche in Cham

Rudolf von Seitz,
Apsis von St.
Anna in München.
Erzbischöfliches
Ordinariat München,
Hauptabteilung
Kunst.

ben von einer Aureole. Zu Seiten Christi thronen Maria und Josef und bitten für die sündige Menschheit. Auf die *Vier Wesen* verzichtet Schmalzl diesmal und setzt durch Engel mit Leidenswerkzeugen einen stärkeren Akzent auf den Erlösungstod Christi am Kreuz. Im Unterschied zu den früheren Entwürfen rückt anstelle des Goldgrundes in Cham ein tiefblauer Hintergrund mit goldenen Sternen; aus der Rasenbank sprießen Lilien als Symbol für Maria.



Zu der Umsetzung dieses Entwurfes kam es indes nicht. Schmalzl erarbeitete eine völlig neue Apsislösung, die die Trinität wesentlich stärker betont, als zunächst vorgesehen. Gottvater erscheint als Halbfigur mit ausgebreiteten Armen, darunter der Heilige Geist in Gestalt einer Taube und der thronende Christus. Die Aureole von Gottvater zeigt im inneren Kreis die Schöpfungstage, im Äußeren die Tierkreiszeichen. Die Deesis, die adorierenden Engelscharen mit Leidenswerkzeugen, die Paradiesströme, die Rasenbank und der blaue Hintergrund bleiben.

Die Darstellung Gottvaters ist ohne die Kenntnis der wenige Jahre zuvor gebauten Kirche St. Anna im Lehel in München nicht vorstellbar. Der monumentale neuromanische Bau des Münchner Architekten Gabriel von Seidl (1848–1913) wurde im Oktober 1892 geweiht, in den Jahren 1897–1898 erfolgte die Ausmalung der Apsis nach Entwürfen von Rudolf von Seitz (1842–1910). Seitz hatte für St. Anna die Darstellung der Trinität gewählt, ergänzt um Maria und Anna, sowie einen Zug von Aposteln. Gottvater schwebt als bärtiger Greis mit erhobenen Armen in einer Aureole, in die der Zodiakus einbeschrieben ist. Von der Aureole gehen Strahlen und Feuerzungen ab, in denen anbetende Engel schweben. Schmalzl muss diese Lösung gesehen haben, denn er zitiert in Cham die Halbfigur des Gottvaters mit ausgebreiteten Armen und die Tierkreiszeichen in der Aureole. Allerdings erweitert Schmalzl die Darstellung um die sieben Schöpfungstage, die in St. Anna in München nicht vorkommen. Und während bei Rudolf von Seitz die ganze Darstellung deutliche Züge des Jugendstils trägt, bleibt Max Schmalzl konsequent bei seiner streng an die Umrisslinie gebundenen spätnazarenischen Stilistik. Leider geht aus schriftlichen Quellen nicht hervor, wie es zu der Übernahme des Gottvatermotivs durch Frater Max Schmalzl kam. Es ist aber nicht vorstellbar, dass ein

kurz vor Cham begonnener imposanter neuromanischer Kirchenbau wie St. Anna in München und dessen Ausstattung Schmalzl unbekannt geblieben wären.

- 1 Es handelt sich wahrscheinlich um einen Gouache Entwurf, 76,0 x 65,0 cm. - Hausgeschichte des Redemptoristenkollegiums Cham i. Wald ad B.M.V. de perpetuo Succursu vom Jahre des Heiles 1899. Herrn Pater Peter Renju gilt mein herzlicher Dank für seine Unterstützung.

Literatur:

Josef Baudenbacher: Das Marienmünster zu Cham im Wald. Beschreibung der Maria-Hilf-Kirche der Patres Redemptoristen in Cham, Cham 1910 – Josef Schuster: Bischöflich Geistlicher Rat P. Josef Schleinkofer. Redemptorist. 29. Januar 1853–8. Januar 1928, Regensburg 1932 – Monika Schwarzenberger-Wurster: Frater Max Schmalzl (1850–1930) Katholische Bildpropaganda in der christlichen Kunst des späten 19. Jahrhunderts. Monografie und Werkkatalog, Berlin 2010 – 100 Jahre Pfarrkirche St. Anna in München 1892–1992, München-Zürich 1992.

Bildnachweis

Monika Schwarzenberger-Wurster (S. 173) – Redemptoristenkloster Cham (S. 174) – Wolf-Christian von der Mülbe (S. 175)